

## Fünfter Abend.

Die Sonne war schon untergegangen und Alles war dunkel umher, als der Held sich aufmachte, um in die Stadt der Phäaken zu gehen. Mit Fleiß hatte er den Abend erwartet, damit er kein Aufsehen erregte oder irgend ein übermüthiger Einwohner ihn mit Fragen belästigte oder gar mit Schmähungen kränkte. Und siehe, kaum näherte er sich den ersten Häusern, da trat schon seine Freundin Athene ihm entgegen, aber er kannte sie nicht. Sie hatte die Gestalt eines Mädchens angenommen, das mit ihrem Wasserkrüge vom Brunnen kam.

„Liebe Tochter,“ redete Ulysses sie an, „zeigst du mir wohl den Weg zu Alcinous Wohnung, der hier bei euch König ist? Ich komme weither aus einem entlegenen Lande und kenne Niemanden in dieser Stadt.“

„Recht gern, Väterchen,“ antwortete die freundliche Dirne, „will ich Dir das Haus, das Du verlangst, zeigen. Der König wohnt ganz nahe bei meinem Vater. Komm nur immer mit mir, ich will Dich so führen, daß Du keinen Menschen weiter zu fragen noch zu sehen brauchst. Denn hier sind die Leute nicht allzu freundlich gegen Fremde. Das macht ihr kühnes Handwerk. Denn es sind Schiffer, aber ihre Schiffe sind auch schnell wie die Vögel und wie die Gedanken.“

Ulysses dankte dem lieben Mädchen und folgte ihr, von Niemandem gesehen. Er sah staunend den geräu-